



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Keramik in der Baukunst

Borrmann, Richard

Leipzig, 1908

1. Kap. Ägypten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74883)

I. Abschnitt.

Die Baukeramik im Altertum.

1. Kapitel.

Ägypten.

Fig. 5.



Relieffliefe aus Abydos^{*)}.

Grün glasiert.
(I. Dynastie.)

In der Geschichte der Menschheit erheben zwei Länder Anspruch auf höchstes Alter und Ursprünglichkeit in Ge-
sittung und Kunst: das Stromgebiet des Euphrat und Tigris
und das Tal des Nil. Vermögen wir zurzeit die Spuren von
Kultur und Kunst in den Euphratländern noch weiter hin-
auf zu verfolgen als am Nil, so behauptet doch Ägypten
durch die überwältigende Fülle und Großartigkeit seiner
Denkmäler weitaus den Vorrang. Die neuere Forschung
pflegt die Geschichte Ägyptens in sechs Hauptabschnitte zu
teilen: die Frühzeit, das alte, das mittlere, das neue Reich,
die Spätzeit, schließlich die Epoche der Fremdherrschaft.
Für genauere Zeitbestimmungen dient eine Einteilung nach
31 Herrscher-geschlechtern-Dynastien.

Die älteste Kulturepoche Ägyptens tritt uns in den durch die
neuesten Ausgrabungen gehobenen Funden bei Negade und Abydos in
Oberägypten entgegen. Dort sind die Ruhestätten der ersten Fürsten-
geschlechter, unter ihnen das Grab des *Menes*, des Begründers der
ägyptischen Königsherrschaft, wieder entdeckt worden. — In der zweiten Epoche, dem Alten
Reiche, spätestens 2800–2500 vor Chr. wurde Memphis in Unterägypten Landeshauptstadt; in
seiner Nähe entstanden die Pyramiden, die Grabmäler der Könige der IV. und V. Dynastie. Be-
reits diese Zeit des alten Reiches ist als die erste große Epoche der Kunst Ägyptens anzusehen.

Nach einer im wesentlichen denkmallosen Zeit des Überganges (VI. bis X. Dynastie) wird
eine Periode nationalen Aufschwunges, das Mittlere Reich, durch das Emporkommen eines
oberägyptischen Geschlechtes eingeleitet. Den Höhepunkt bezeichnet die XII. Dynastie, 2200—
1900 vor Chr. Ägypten beginnt seinen Machteinfluß durch Eroberungen in Nubien auszudehnen.
Es folgt eine Epoche der Fremdherrschaft, während welcher Ägypten von einem asiatischen
Nomadenvolk unterdrückt wurde. Alsdann beginnt eine neue Zeit des Glanzes unter der Herr-
schaft der XVIII. und XIX. Dynastie: das Neue Reich, 1600–1250 vor Chr. Der Schwerpunkt
des Reiches wird nach Süden verlegt und Theben mit den großartigsten Tempelbauten, welche die
Welt kennt, zur Hauptstadt des Landes. Ägypten wird eine Großmacht und tritt mit der vorder-
asiatischen Kultur, sowie mit der Kunstphäre in engere Berührung, welche die Inseln und Küsten-
gebiete des Ägäischen Meeres umfaßte.

Die XIX. Dynastie bezeichnet die letzte große Zeit Ägyptens, das mit der XXI. Dynastie,
um 1050 vor Chr., einer Priesterherrschaft, bald darauf wieder fremden Eroberern, teils Libyern,
teils Äthiopiern, vorübergehend den Assyriern anheimfiel. Noch einmal sammelten König *Psammetich I.*
um 650 vor Chr. und seine Nachfolger die Kräfte des Landes. — Im Jahre 525 wurde Ägypten
vom Perseerkönige *Kambyses* erobert und blieb eine persische Provinz, bis es unter den
Ptolemäern nochmals eine von griechischer Kultur getragene Machtstellung errang und schließlich
im römischen Weltreiche aufging.

^{*)} Siehe: FLINDERS PETRIE, W. M. *Abydos*. Teil II (1903). London 1903. S. 48. Taf. I.

12.
Glasuren.

Die Ägypter gelten als die Erfinder der meisten Künfte und Techniken, die das Altertum kannte. So haben die neuesten Entdeckungen die Tafel erhartet, daß das Volk, welches den monumentalen Steinbau in die Baukunst eingeführt hat, in der ältesten Zeit den unscheinbaren Ton bereits in freier Verwendung zu baukünstlerischen Zwecken herangezogen hat. Auch am Anfang der ägyptischen Baukunst steht der Ziegelbau.

Aus lufttrocknen Ziegeln ist das älteste Baudenkmal, das *Menes-Grab*, ein kastenförmiger, aus mehreren Kammern bestehender Bau, errichtet, und wenn seine vier Seiten ein regelmäßiges System stufenförmig vertiefter Mauerfurchen zeigen, so ergab sich diese Gliederung aus der natürlichen Abtreppung des Steinverbandes und folgte damit denselben Bildungsgeetzen, welche wir im Ziegelbau der Euphratländer wiederfinden werden.

Als wichtigste keramische Erscheinung ist die Technik farbiger Glasuren zu bezeichnen, die für Ägypten aus früherer Zeit nachgewiesen ist als für die Kunsttöpferei des Orients. In allen Sammlungen sind Geräte und Figürchen mit türkisblauer und seegrüner Glasur vertreten. Man pflegt diese Arbeiten „ägyptische Fayence“ zu nennen. Das Material bildet ein weißes, unbildsames, stark kieselhaltiges Produkt, das, streng genommen, nicht einmal Ton zu nennen, sondern vorzugsweise mit Rücksicht auf die schwer schmelzende Glasur präpariert ist; das Flußmittel der Glasuren, deren Hauptbestandteil gleichfalls die Kieselsäure darstellt, ist ein Alkali: Soda oder Potasche. Die ägyptischen Arbeiten zählen daher zu der Klasse der kieselhaltigen Tonwaren. Das färbende Metalloxyd bildet das Kupfer. Die grüne Farbe ergab sich aus dem Eisengehalt der Masse; eisenfreie Fritte lieferte das leuchtende Türkisblau.

Fig. 6.



Buckelfliesen
mit Zapfen zur
Wandbekleidung.
Ägypten, Altes Reich.

13.
Tell-el-Amarna.

Die Ausgrabungen bei Negade und Abydos lehren, daß glasiertes Geschirr und Kleinfunde aller Art in großer Zahl schon in den ältesten Kulturschichten vorkommen. Bereits zu Beginn der I. Dynastie, sagt *Flinders Petrie*²⁾, sehen wir diese Technik voll entwickelt, nicht nur in großen einfarbig glasierten Gefäßen, sondern auch in Einlagen von verschiedener Farbe. Sie fand ferner Anwendung für Reliefs, sowie für Fliesen zur Wandbekleidung. Auf einer Vase des *Menes* ist der Namenszug des Königs durch violette Einlagen auf dem grün glasierten Grunde hergestellt. Das Relief in Fig. 5 mit der Darstellung eines Negers ist freihändig in dem noch weichen, ungebrannten Material modelliert und hat eine grüne Glasur erhalten.

Zur Wandverkleidung dienten Tonfliesen mit flachgekehrter oder konvexer Oberfläche, wobei die Wirkung der Glasur durch die Spiegelung erhöht wird (Fig. 6). Die Stücke haben an den Rückseiten breite, schwalbenschwanzförmige Zapfen oft mit Durchbohrungen, durch welche Drähte zur Befestigung an der Wand gezogen wurden. Einzelne blau glasierte Fliesen mit gerippter Oberfläche sind Teile von Papyrusstauden und gehörten, wie die Zapfen beweisen, ebenfalls zu Wanddekorationen, kleine, grün glasierte Kapitelle zu zierlichen Freistützen.

Ein schon längere Zeit bekanntes Beispiel altägyptischer Fliesenbekleidung lieferten zwei von *v. Minutoli* 1821 entdeckte Kammern der Stufenpyramide von Sakkara in Unterägypten (III. Dynastie). Teile davon sind im Britisch-Museum zu London, andere, wie die Umrahmung der beide Kammern verbindenden Tür, im

Berliner Museum wieder aufgebaut³⁾. Die Wandverkleidung bilden glatte, grün glasierte, an der Oberfläche konvexe Kacheln mit Zapfen und Durchbohrungen für Drähte. Diese Drähte wurden durch U-förmige, regelmäßig verteilte Öfen des Kalkfeinmauerwerkes gezogen und hefteten somit die Kacheln an die Wand. Aus der rauhen Bearbeitung des Mauerwerkes läßt sich auf eine Bettung des Belages durch Mörtel schließen. Die 1,27^m hohe Tür erhielt eine Umrahmung aus blau glasierten Relieffliesen mit Hieroglyphen. Wenn diese Inkrustation auch, wie *L. Borchardt* nachgewiesen hat, erst einer Erneuerung, etwa aus der Saitischen Periode, entstammen mag, so lehrt doch der Vergleich mit den in Abydos gefundenen Wandfliesen, daß die Erneuerung in der ursprünglichen Technik ausgeführt worden ist.

Die Wandbekleidungen des Alten Reiches und der vorhergehenden Zeit beruhen auf der Verwendung von Fliesen. Für Bauglieder, z. B. für Kapitelle, wurden Formstücke hergestellt; in der Glasurtechnik ist bereits alles Wesentliche und für Jahrhunderte Vorbildliche erreicht.

Aus dem Mittleren Reiche liegen keine wichtige und einen Fortschritt bezeichnende keramische Denkmäler vor. Erst in der Blütezeit der ägyptischen Baukunst während des Neuen Reiches tritt uns eine noch reicher entwickelte, auf das höchste verfeinerte Inkrustationskunst entgegen. Das Hauptdenkmal bilden die 1891 durch *Flinders Petrie* ausgegrabenen Ruinen auf dem Felde von Tell-el-Amarna in Mittelägypten⁴⁾. Diese Ruinen gehören zu der von König *Amenophis IV.* (um 1400 vor Chr.) gegründeten Residenz, die nach dem Tode ihres Stifters schnell wieder verfiel. Die reformatorischen, später von der Priesterschaft unterdrückten Bestrebungen dieses Herrschers bezweckten nichts Geringeres, als die Umwandlung des bestehenden Religionsystems in eine Art von Monotheismus mit dem alleinigen Kult des Sonnengottes. Mit der religiösen hing eine künstlerische Revolution zusammen. In Tell-el-Amarna sind fast ausschließlich Profanbauten zu verzeichnen; diese aber bringen in ihrer Ausschmückung eine naturalistische Richtung, einen Zug von Freiheit und Leben, der uns die ägyptische Kunst von ganz anderer Seite kennen lehrt als die starre Gebundenheit und hieratische Strenge des Tempeltils.

Obenan stehen in der Ruinenstätte die Reste des Königspalastes und eines zweiten reich ausgestatteten Bauwerkes, vermutlich der Frauenwohnung. Das Mauerwerk besteht nicht aus monumentalem Material, sondern aus lufttrockenen Ziegeln, und die gesamte Dekoration ist ein Werk der Inkrustationskunst, das sich auf drei verschiedene Verfahren zurückführen läßt: a) auf Einlagen farbiger Steine in Stein, b) auf Einlagen farbiger Massen, in Stein und Gipsputz, c) auf mulivisch zusammengesetzte und eingelegte Arbeiten in glasiertem Ton.

Als Wand schmuck treten diese Arbeiten völlig an die Stelle von Malereien und bemalten Reliefs, wie es scheint vorzugsweise am Sockel der Räume. So gehörten zum großen Säulensaale der Frauenwohnung Wandplatten mit naturalistischen Blumen; Stengel und Blätter sind unter der Glasur gemalt; die Blumen selbst aber, teils violett glasierte Distelblüten, teils weiß glasierte Gänseblümchen, waren besonders geformt, in entsprechende Vertiefungen der Wandplatten eingesetzt und mit dünnflüssigem Mörtel vergossen. An anderen Stellen fanden sich gemalte Lotosblüten, zusammen mit Blumen und Linienornamenten aus ein-

³⁾ Siehe: BORCHARDT, L. & K. SETHE. Zur Geschichte der Pyramiden. Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde. Bd. 30 (1892), S. 83 (mit Zeichnungen auf Blatt I).

⁴⁾ FLINDERS PETRIE, W. M. Tell-el-Amarna. With chapters by A. SAVCE. London 1894. S. 28 ff.

gelegten Pafien, ferner Kalksteinplatten mit farbig glasierten Einlagen [Vögel und Hieroglyphen]. Die Reste eines Palmblattkapitells zeigen zwischen vergoldeten Blattrippen blaue und rote Schmelzflüsse⁵⁾.

Erhalten haben sich in der Frauenwohnung bemalte Stuckfußböden mit der Darstellung von Gewässern, Schwimmvögeln und Wasserpflanzen. Ähnliche Motive auf Fliesen führen zu der Vermutung, daß Fliesen auch als Bodenbelag benutzt wurden.

Reich und prächtig erschien die Verzierung der Säulen in der Frauenwohnung. Der wahrscheinlich aus Holz bestehende Kern der Stützen war durch grün glasierte Ringstücke nach Art von Rohrbündeln ummantelt. Lotosblüten und Knospen aus farbigen Glasuren umwanden Guirlanden gleich den Schaff. Bruchstücke von gerippten, grün und gelb glasierten Bündelschäften zeigen Falze, vermutlich für Bronzeringe zur Verbindung der einzelnen Trommeln. Übrigens sind die Formstücke für Bauzwecke von geringeren Abmessungen als in unserer Zeit. Der Grund hierfür mag zum Teile in der mangelhaften Bildsamkeit des Materials liegen.

Da sich auf dem Ruinenfelde die Reste von Werkstätten und Brennöfen mit zahlreichen Bruchstücken wiedergefunden haben, müßten die vorerwähnten Arbeiten am Orte selbst hergestellt worden sein. Daß diese Inkrustationskunst aber nicht auf Tell-el-Amarna beschränkt war, ergaben Funde aus der gleichen Epoche an anderen Orten, wie zu Gurob, einer Stadt nahe der Fayumoaase in Unterägypten. Sie zeigen den hohen Stand der keramischen Technik während der XVIII. Dynastie. Schmelz und Farbenfrische der Glasuren sind nicht wieder übertroffen und nur von den Persischen Mosaikfliesen des Mittelalters erreicht worden.

Etwa 300 Jahre jünger als Tell-el-Amarna sind die Bauten auf der Ruinenstätte Tell-el-Jehudijeh, nordöstlich von Kairo, an der Bahn nach Ismailia. Die Ruinenstätte, in welcher sich zahllose Reste glasierter Arbeiten vorfanden, wurde leider zum Teile ausgeplündert, noch ehe wissenschaftlich betriebene Ausgrabungen den Tatbestand feststellen konnten⁶⁾. Die Funde stammen übrigens aus verschiedenen Zeiten; doch tragen die ältesten und wichtigsten den Stempel *Ramses III.*, gehören demnach in die erste Hälfte des XII. Jahrhunderts vor Chr. Die Technik dieser Arbeiten ist nicht minder verwickelt und gekünstelt als in Tell-el-Amarna und zeigt nicht selten die gleichzeitige Anwendung verschiedener, jener Zeit geläufiger Verfahren an einem und demselben Stücke⁸⁾.

⁵⁾ Von dem hohen Stand der keramischen Technik zeigt ein in Tell-el-Amarna gefundenes Bruchstück mit weißen Einlagen in violetttem Grund unter türkisfarbiger, je nach dem Fond hell oder dunkel wirkender Überfangglatur. (Siehe: FURNIVAL, W. J. *Lead-glazed decorative tiles, faience and mosaic comprising notes and excerpts on the history, materials, manufacture & use of ornamental flooring tiles, ceramic mosaic, and decorative tiles and faience*. Stone, Staffordshire 1904. S. 43.)

⁶⁾ Siehe: BRUGSCH-BEY, E. *Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie. Egypte et Assyrie*. Bd. 8 (1886), S. 1 ff.

⁷⁾ Fakt.-Repr. nach: *Gaz. des beaux arts*, XXXVI, 3. Per., Bd. 12 (1894), S. 57.

⁸⁾ Die genauesten Berichte über die Technik gibt HAYTER LEWIS in: *Transact. of the Soc. of biblical archeol.*, Bd. II, Jan. 1881, S. 177 ff. — Vergl. auch: BIRCH, S. *History of ancient pottery etc.* London 1858. (Neue Ausg. 1873.) S. 49. — GAVÉT, A. *Le rôle des faïences dans l'architecture égyptienne*. *Gaz. des beaux-arts*, a. a. O., S. 55.

Fig. 7.



Figur eines Gefangenen aus Tell-el-Jehudijeh.

(XII. Jahrh. vor Chr.)

14.
Tell-el-
Jehudijeh.

Sorgsam muß der Töpfer in jedem Falle überlegt haben, wie die farbigen Glasuren am zweckmäßigsten anzubringen waren. Am einfachsten sind Fliesen mit eingetieftem Ornament oder Namenszug (*Ramses III.*) unter einer die ganze Fläche deckenden grünen Glasur. In anderen Fällen heben sich die farbigen Details, z. B. Hieroglyphen und Figuren, als hell glasierte Reliefs von dunklem Grunde ab, oder sie sind besonders geformt und eingefetzt. — Für die figürlichen Kompositionen kommt ein in manchem Betracht an die griechische Toreutik erinnerndes Verfahren in Anwendung. Zwei Beispiele mögen dieses im Einzelnen veranschaulichen. Die menschlichen Gestalten in Fig. 7⁷⁾ u. 8 sind zumeist in einem nur 2 bis 3^{mm} erhabenen Reliefs vorgebildet; doch enthält dieses Relief keinerlei Einzelheiten, sondern nur Fläche und Umriß, erscheint demnach nur als die Unterlage für die farbige Ausführung. Alle Teile, welche eine besondere Farbe und Modellierung erheischten, die Fleishteile, das gekräufelte Haupthaar, das gefälte Gewand sind in besonderen Formen ausgedrückt, glasiert, gebrannt und mittels

Fig. 8.



Halbfigur eines Negers
aus Tell-el-Jehudijeh.
(XII. Jahrh. vor Chr.)
(Original im Louvre-Museum
zu Paris.)

Mörtels auf die Unterlage geklebt. Es ist mehr eine Marqueterie- als eine Mosaikarbeit in Ton. — Eine abweichende Behandlung zeigen die Gewänder der Figuren; hier sind die Muster meist eingetieft und mit Glasuren ausgefüllt; Streifen und Bänder wiederum bestehen teils aus eingefetzten Stücken; teils sind sie in Relief gebildet und besonders glasiert. In das Gewand einer knieenden Figur im Britih-Museum zu London sind Tiere in kleinem Maßstabe eingelegt. So vereinigen sich die verschiedensten Verfahren, um auch weitgehenden Ansprüchen einer bis zur Bildwirkung gesteigerten farbigen Behandlung gerecht zu werden. In der sorgfamen, Geduld und Zeit erfordernden Ausführung haben diese Arbeiten ihresgleichen nur in den perischen Schnittmosaiken des XV. und XVI. Jahrhunderts. — Auf den Inhalt der Darstellungen näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Die Figuren von Afiaten und Negern erinnern an ähnliche Gestalten in der Wandmalerei, und in der Tat haben wir es, nach dem Maßstabe einzelner Teile zu urteilen, mit größeren bildartigen Kompositionen zu tun, ähnlich den Malereien oder bemalten Reliefs der Tempelwände.

Ornamente, welche wie Fig. 9 an einfassenden Borden sich vielfach wiederholen, sind einzeln geformt, glasiert und zusammengesetzt.

In zahllosen Mengen endlich finden sich Rosetten verschiedenen Maßstabes mit weißen Blättern auf dunklem Grunde. Da indes ein großer Teil davon griechische Buchstaben auf den Rückseiten zeigt, ist man genötigt, Restaurationsarbeiten, denen diese Teile entstammen, etwa aus Ptolemäischer Zeit, vorauszusetzen. Die Rosetten waren zu fortlaufenden Friesen oder anderen Konfigurationen in den Stein eingelassen. Die weißen Blätter sind in den dunklen Grund eingelegt. (Fig. 10).

Die Glasuren von Tell-el-Jehudijeh besitzen nicht mehr den Glanz und die Haltbarkeit derer von Tell-el-Amarna. Statt der lebhaften, leuchtenden Schmelzflüsse während der XVIII. Dynastie finden sich matte und gebrochene, erdige Töne, wie namentlich das Grau für die Hintergründe, die für die Farbenwirkung des Ganzen bestimmend sind. Dabei sind allerdings die Farbenveränderungen und

Zerfetzungen, die sich aus der Beschaffenheit der Fritten und unter der Einwirkung der Zeit ergeben haben, mit zu berücksichtigen. So hat sich infolge des Verflüchtens des Kupfers das Blau gelegentlich in fahles Weiß, das Grün durch das Zurückbleiben des Eisens in mattes Braun verwandelt.

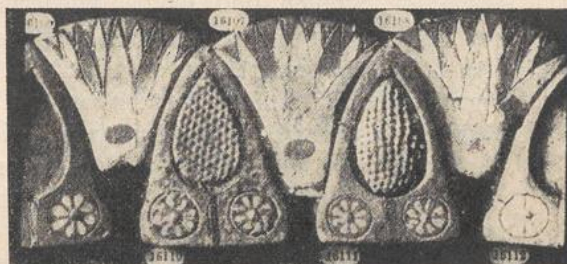
Keramische Leistungen, die über die Funde von Tell-el-Amarna und Tell-el-Jehudijeh hinausgingen oder auch nur wesentliche neue Erscheinungen darböten, sind aus der Spätzeit Ägyptens nicht zu verzeichnen.

15.
Rückblick.

Nur vereinzelte Funde von Wandverkleidungen aus glaziertem Ton liegen vor. So fand *Flinders Petrie* in Denderah Frieze mit Lotosblumen und anderen Ornamenten. Diese spätere Arbeiten, welche wenigstens ein Nachleben der alten Technik während der Zeit der Fremdherrschaft erweisen, unterscheiden sich durch ein tiefes, dunkles Blau und Orangegelb von den älteren aus der XVIII. und XIX. Dynastie. Von keramischen Erzeugnissen unter griechischem Einflusse wird an anderem Orte die Rede sein.

Diese Übersicht darf daher mit einem kurzen Rückblicke auf das Besprochene schließen. Bereits die Zeit vor dem Alten Reiche beherrschte die Technik vollkommen

Fig. 9.



Blumenborde aus glaziertem Ton aus Tell-el-Jehudijeh.

(XII. Jahrh. vor Chr.)

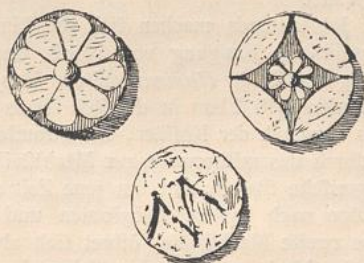
(Original im British-Museum zu London.)

und verwendete Fliesen zur Wandverkleidung und Formstücke aus glaziertem Ton für Bauglieder. Aus dem Neuen Reiche besitzen wir keramische Wanddekorationen größten Maßstabes, die in farbiger Ausführung und ihrem Inhalte nach die Gegenstücke zu den Wandmalereien und bemalten Reliefs gebildet haben und vorzugsweise im Profanbau zur Anwendung gekommen zu sein scheinen. Bei diesen Arbeiten lösten die Ägypter die Schwierigkeiten vielfarbiger Verzierungen teils durch mosaikartige Zusammensetzung teils durch Einlagen selbständig geformter und glasierter Bestandteile. Ergänzend traten die in Vertiefungen eingelassenen, sowie die Glasuren auf Relief hinzu.

Jene Mosaik- und Inkrustationstechnik aber hat später in der Keramik des Islam eine Weiterbildung erfahren, und es ist nicht undenkbar, daß ägyptische Arbeiten dieser Art die technischen Vorbilder dazu geliefert haben. Ist doch kein Klima der Erhaltung günstiger als gerade das ägyptische. In welchem Umfange alt-ägyptische Monumente noch im Mittelalter vorhanden waren, davon legen die bewundernden Schilderungen arabischer Autoren von den Ruinen von Memphis Zeugnis ab. Länger und zäher als jede andere Kunst hat die Kunst des Nillandes ihre alten handwerklichen Überlieferungen und somit auch die Technik der Glasuren bis in die spät-römische und christliche Zeit zu retten gewußt, und

hauptsächlich an der Hand der Funde aus ägyptischen Gräbern und Trümmerstätten können wir das Fortleben dieser Technik verfolgen. In der Vielseitigkeit seiner Leistungen auf der Höhe des im Altertum Erreichten, erscheint Ägypten in der Geschichte der Keramik als das wichtigste Bindeglied zwischen der Antike und der Zeit des Islam.

Fig. 10.



Rundplättchen aus Tell-el-Jehudijeh mit eingelegten Mustern.
(XII. Jahrh. vor Chr.)

2. Kapitel.

Babylonien, Assyrien und Elam.

Die Altertumskunde hat in den letzten Jahrzehnten auf keinem Gebiete so folgenreiche Entdeckungen zu verzeichnen als auf dem des Stromlandes am Euphrat und Tigris. Wir verstehen darunter das beiden Strömen Leben und Gedeihen verdankende Gebiet, welches im Norden vom armenischen Hochlande, im Osten von den medischen Bergen, im Westen von der syrischen Wüste begrenzt wird. Drei Völker treten hier nach einander in das Licht der Geschichte: im südlichen Stromgebiet die Babylonier, die Assyrer nördlich von der Mündung des großen Zab bis zu den Bergen Armeniens, im Osten die Elamiten, in den Niederungen des Karunflusses und den Tälern und Abhängen der medischen Vorberge. Die alte Hauptstadt dieses streitbaren Volkes und später des persischen Weltreiches, Susa, ist dank den neueren französischen Forschungen zu einer der wichtigsten Denkmalstätten des orientalischen Altertums geworden.

Die Hauptstädte Assyriens, Ninive gegenüber Mosul, und Kalah, das heutige Nimrud, sind vor bereits 50 Jahren durch die ersten die Wissenschaft der Assyriologie begründenden Ausgrabungen des Engländers *Layard* wiederentdeckt worden. Die älteste Residenz, die Land und Volk den Namen gegeben hat, Assur, wird gegenwärtig von der deutschen Orientgesellschaft erforscht.

Babylonien, Assyrien und Elam bilden einen großen zusammenhängenden Kulturkreis. Die engere Heimat dieser Kultur aber war das Mündungsgebiet der beiden, heute vereint, ehemals getrennt in den persischen Golf sich ergießenden Ströme, ihr Schöpfer ein Volk, das, soweit bis jetzt bekannt, mit keiner der vorderasiatischen Völkerschaften verwandt war. Die Wissenschaft nennt es die Sumerier. Es war das Schicksal dieses nicht wie das ägyptische abgeschlossen, sondern mitten im Völkerverkehr lebenden arbeitsamen Volkes, daß es teils von Osten durch die Elamiten, teils von Westen her durch semitische Stämme der syrischen und arabischen Wüste bekriegt und schließlich unterjocht und daß seine gefamte

16.
Geschicht-
liches.